

Bibelstudien von

***Missionar und Pastor em.
Werner A. Wienecke
Magister und Doktor der Theologie***

Wie Matthäus die Weihnachtsgeschichte erzählte

In der Regel kennen wir die Weihnachtsgeschichte nur in der Form, wie sie uns Lukas in seinem Evangelium überliefert hat. Darin wird seine Theologie deutlich, in der er sich an die armen und einfachen Leute wendet und verkündigt: Gerade unter diesen Menschen ist der Heiland der Welt geboren und will allen Völkern Frieden bringen.

Matthäus aber zeigt uns auf, wie dieser Erlöser zuerst einmal ganz in das Volk Israel gehört und von da aus die errettende Botschaft in die ganze Welt ausgehen lässt. Und das muss uns, die wir zu den Völkern gehören, besonders interessieren.

Copyright © 2014 Werner A. Wienecke

Das Werk ist einschließlich all seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung und Vervielfältigung des Werkes ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig und strafbar. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der Übersetzung sind vorbehalten. Ohne ausdrückliche schriftliche Erlaubnis des Autors darf das Werk, auch nicht Teile daraus, reproduziert, übertragen, noch kopiert werden. Zuwiderhandlung verpflichtet zum Schadenersatz.

Die Weihnachtsgeschichte nach Matthäus

Von der Geburt Jesu

Im Neuen Testament finden wir keine einheitliche Weihnachtsgeschichte. In den ältesten Dokumenten, den Briefen von Paulus, gibt es nur die Notiz: „*Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt*“ (Gal.4,4). Der älteste Evangelist Markus hat keine Geburtsgeschichte und bei Johannes haben wir eine ganz besondere Art einer theologischen Beschreibung, wie Jesus in die Welt gekommen ist. Nur Matthäus und Lukas haben eine Geburtsgeschichte, die aber so verschieden ist, dass man nicht annehmen kann, dass sie aus derselben Quelle stammen. Wir müssen davon ausgehen, dass in der ersten Christenheit nicht die Geburt Jesu, sondern nur sein Tod und seine Auferweckung für das Entstehen der christlichen Gemeinden von entscheidender Bedeutung waren. Erst in der zweiten und dritten Generation fragte man nach der menschlichen Herkunft dieses Mannes, der nun überall als *Messias* (Gesalbter) und *Sohn Gottes* verkündet wurde. Wie das geschah, können wir zwar der Apostelgeschichte des Lukas und einigen Ausführungen in den Briefen entnehmen, aber ein vollständiges Bild von der geschichtlichen Situation bekommen wir so nicht. Wir müssen uns auch mit außerbiblichen Quellen beschäftigen, die uns über die politische und religiöse Lage und Entwicklung informieren. Das soll nun in Kürze geschehen.

Die Entstehung der christlichen Gemeinde

Die Entstehung christlicher Gemeinden und ihre Ausbreitung geschah nicht nach einem bestimmten Plan, sondern wurde von den Jüngern und Freunden Jesu nach den jeweiligen Umständen vollzogen. Dabei spielten die Synagogen der Juden ebenso eine Rolle wie die vielen kleinen Hausgemeinden. Sie mussten sich auf der einen Seite mit verschiedenen Gruppen der Pharisäer auseinandersetzen, aber auch mit der gewalttätigen Opposition der Zeloten, die gegen die Römerherrschaft kämpften. Auch sie wollten die Erfüllung messianischer Hoffnungen auf ein neues Reich Davids erreichen. Für die Nachfolger Jesu aber konnte eine *Gottesherrschaft in Israel* nur durch die Wiederkunft des gekreuzigten und auferweckten Herrn erfolgen und nicht mit militärischer Gewalt. Als es dann im Jahre 66 n.Chr. zu dem großen und zunächst erfolgreichen Aufstand gegen die Römer kam, haben sich wohl die meisten Christen dem nicht angeschlossen, sondern wanderten aus und suchten im Ausland Schutz und Frieden.

Doch in diesen Ländern gab es bereits christliche Gemeinden, vor allem in Syrien. Hier war die große Stadt Antiochien von großer Bedeutung, weil diese Gemeinde einst Paulus und Barnabas zum Missionsdienst ausgesandt und auch Petrus eine führende Rolle gespielt hatte. Da nun zur Zeit der ersten Generation dieser Christengemeinden die Wiederkunft Jesu nicht erfolgte, erkannte man die Notwendigkeit die verschiedenen mündlichen Überlieferungen von Jesu Worten und Taten aufzuschreiben. Zuerst hatte man nur Aussprüche Jesu gesammelt. Dann hat man die gesamte Passionsgeschichte festgehalten, weil es ja darüber noch ständige Auseinandersetzungen mit der jüdischen Obrigkeit gab. Und schließlich hat man auch die Wundertaten Jesu als Beweis seiner göttlichen Sendung aufgezeichnet. Nach dem allgemeinen Stand der Forschung können wir annehmen, dass Markus als Erster aus diesen Überlieferungen ein *Evangelium* geschrieben hat, das später aber noch überarbeitet und ergänzt wurde. Da wir in diesem Buch noch nichts von der Zerstörung Jerusalems und des Tempels finden, nimmt man an, dass es vor oder um das Jahr 70 n.Chr. entstanden sei. Es will in aller Entschiedenheit bezeugen, dass Jesus, der Mann aus Nazaret, der wahre Messias ist.

Christengemeinde und Synagoge

Als Matthäus und Lukas etwa 15 bis 20 Jahre später ihre Evangelien an unterschiedlichen Orten schrieben, war die Situation eine völlig andere. Jerusalem war nicht mehr der zentrale Ort der Christenheit, weil es von den Römern zerstört und auch der Tempel seine führende Bedeutung für die Juden verloren hatte. Da die Christen nun behaupteten, dass diese Zer-

störung als Gottes Strafe an den Juden erfolgt sei, weil sie den Messias Jesus von den Römern kreuzigen ließen, wurde der Gegensatz zwischen den traditionellen Juden und den Judenchristen immer größer. Und als man in den Synagogen in das tägliche Achtzehn-Bitten-Gebet auch eine Bitte zur Vernichtung der Ketzler einfügte, womit man auch die Judenchristen meinte, war der Bruch zwischen Synagoge und Christengemeinde nicht mehr zu überbrücken. Dennoch haben die Judenchristen nicht aufgehört, ihren jüdischen Brüdern und Schwestern immer wieder neu zu bezeugen, dass dieser Jesus aus Nazaret wahrlich der Messias Israels, der Heiland der Welt und damit aller Völker sei. Auf diesem Hintergrund müssen wir nun auch das Evangelium nach Matthäus verstehen, das seine Entstehung einer judenchristlichen Gemeinde verdankt.

Die Entstehung des Matthäusevangeliums

Ein genauer Ort, an dem Matthäus sein Evangelium geschrieben und verbreitet hat, ist uns nicht bekannt. Da es aber vor allem in Syrien sehr geschätzt war und wohl von hier aus seine Verbreitung fand, können wir annehmen, dass es wohl zuerst in einer der verschiedenen judenchristlichen Gemeinden in Antiochien im Gottesdienst gelesen wurde. Denn dass es nicht eine Privatlektüre war, sondern der Unterweisung, Verkündigung und Stärkung der Gemeinde dienen sollte, geht aus dem Gesamttext deutlich hervor. So ist es auch verständlich, dass es nicht in *Hebräisch* oder *Aramäisch* verfasst wurde, weil sehr viele Juden in der Diaspora diese Sprachen kaum noch kannten, sondern in Griechisch, was damals die Weltsprache war. Auch muss man bedenken, dass ja auch ehemalige Heiden sich judenchristlichen Gemeinden angeschlossen haben, die zu den jüdischen Ursprachen keine Verbindung hatten.

Schrieb Matthäus nur für die Juden?

Eine weitere wichtige Feststellung ist diese, dass Matthäus, der sein Evangelium nur im Zusammenhang mit der *jüdischen Bibel* (die wir Altes Testament nennen) verstanden wissen will, die Bibelstellen nicht mehr im hebräischen Urtext zitierte, sondern nach der griechischen Übersetzung (genannt Septuaginta), die vor über 200 Jahren v.Chr. in Ägypten vorgenommen wurde. Nun haben die damaligen schriftgelehrten Übersetzer noch nichts von Jesus gewusst. Aber sie haben sich an die Denkweise und die Symbolik der griechisch sprechenden Ägypter angepasst, damit man die Botschaft der Zeugen und Propheten Israels verstehen konnte. Auch bei den Juden hat es seit der Zeit Alexanders des Großen vor allem in den führenden Schichten ein großes Begehren nach griechischer Weisheit gegeben, worin später die Pharisäer die Gefahr eines Abfalls von dem wahren Glauben der Väter sahen.

In diese so problemvolle Situation schrieb also Matthäus sein Evangelium und hat dabei wohl zwei entscheidende Anliegen in seinem Herzen. Das erste wird von Beginn an deutlich: Er will seinen jüdischen Mitmenschen mit Hilfe der Auslegung ihrer Bibel deutlich machen, dass dieser Jesus aus Nazaret als stammechter Jude der von Gott gesandte Messias ist, dass er nicht im Gegensatz zu Mose, dem großen Propheten und Lehrer Israels, steht, sondern das erfüllt, was dieser einst den Vätern verkündet und geboten hatte. Darum beginnt sein Evangelium mit dem *Stammbaum* Jesu, der von dem *Stammvater Abraham* ausgeht und über den *König David* bis zu diesem Jesus reicht, der der von den Propheten angekündigte Retter und Heilsbringer Israels ist.

Doch angesichts der Tatsache, dass die Masse der Juden sich nicht der Bewegung Jesu angeschlossen hatte, sondern ihn bis in die Gegenwart des Matthäus ablehnten, hat er auch die besondere Aufgabe Israels im Auge: „*Durch Abraham sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden*“ (Gen.12, 3). Und der Prophet Jesaja hatte Gottes Willen für Israel verkündigt: „*Ich mache dich zum Licht für die Völker; damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht*“ (Jes. 49, 6). Darum steht am Ende seines Evangeliums der so genannte Missionsbefehl, dass die Botschaft dieses Messias, dem alle Macht im Himmel und auf Erde von Gott übertragen wurde, zu allen Völkern gehe, damit alle Menschen Jünger dieses einen Herrn werden (Mat.28,18-20).

Eine anstößige Geburtsgeschichte?

Auf diesem Hintergrund müssen wir nun auch die *Geburtsgeschichte Jesu* nach Matthäus verstehen, die mit dem *Stammbaum* Jesu eingeleitet wird. Hier stoßen wir auf allerlei Probleme, die nicht leicht zu lösen sind. Der Stammbaum reicht von Abraham bis Josef, der aber nun nicht als Vater von Jesus bezeichnet wird, sondern als *Mann der Maria, von ihr wurde Jesus geboren* (V.16). Viele Bibelausleger nehmen an, dass *Jesus durch Adoption in das Geschlecht Davids eingegliedert wurde* (so auch die Einheitsübersetzung). Das wäre möglich. Doch gerade von diesem Vers gibt es eine Reihe Handschriften, die deutlich von einander abweichen. In einer syrischen Handschrift, also aus dem Land, in dem auch Matthäus wirkte, heißt es deutlich: *und Josef zeugte Jesus, der Christus genannt wurde*. Das klingt sehr ursprünglich und nicht nach einer späteren Korrektur. Wollte dieser Verfasser gegen die Verunglimpfungen Jesu vorgehen, wie sie von Juden vorgenommen wurden, die diesen Messias ablehnten oder hatte er eine gesicherte Familieninformation?

Eine weitere Frage wirft die Tatsache auf, warum Matthäus in dem Stammbaum Jesu keine der bedeutenden Ahnmütter nennt, die uns aus der biblischen Überlieferung bekannt sind z.B. Sara, Rebekka oder Rahel, sondern nur Frauen, die nach dem Gesetz des Mose eigentlich nicht zu Israel gehörten: *Tamar*, eine Kanaanitin, die ihren Schwiegervater verführte, *Rahab*, eine kanaänäische Prostituierte, *Ruth*, eine Moabitin, die von ihrer Schwiegermutter mit einem Verwandten verkuppelt wurde, und *Batseba*, die namentlich nicht genannt wird, aber als Frau eines Hethiters mit David Ehebruch beging. Warum nennt also Matthäus gerade diese Frauen, wo doch nach dem Gesetz die eheliche Verbindung mit fremdländischen Frauen streng verboten war? (Deut.7,1-4). Nach der Babylonischen Gefangenschaft kam es zu einer Massenscheidung von fremdländischen Frauen, als die zurückgekehrten Juden und die im Land Verbliebenen den Bund mit Gott erneut befestigen wollten (Esra 9 und 10). Man empfand diese ehelichen Verbindungen als Treuebruch gegenüber Jahwe. Und nun sollen solche *anstößigen Frauen* die Ahnmütter des Messias sein? Nennt Matthäus sie, weil auch *Maria* bei ihren Landsleuten in Verruf gekommen war? Dann würden gerade diese vier Frauen zum Zeichen und Beweis der übergroßen Barmherzigkeit Gottes genannt werden, durch die ER etwas ganz Neues schaffte, das dem menschlichen Rechtsempfinden damals sehr widersprach.

Es hat bei den Juden, die Jesus abgelehnt hatten, eine sehr polemische Geschichte über Jesus gegeben. Man sprach von einem *unehelichen Sohn* (einem Bastard), der nach dem Gesetz des Mose unmöglich der *Messias* sein konnte. Wenn also Josef nicht sein Erzeuger war, dann musste es ein anderer gewesen sein; denn an eine übernatürliche Zeugung hatte man niemals im Judentum gedacht. So behauptete man, dass ein römischer Soldat namens *Panthera* Maria schwanger gemacht habe und sie darum in Schande leben würde, da sie ja bereits mit Joseph verlobt war. Ein verlobtes Paar stand bereits voll unter dem Ehegesetz, auch wenn die Ehegemeinschaft noch nicht vollzogen wurde. Eine sexuelle Beziehung mit einem anderen Mann galt darum als Ehebruch und musste mit dem Tode der Frau bestraft werden. Es gab nur eine Ausnahme: Wenn eine Verlobte von einem fremden Mann vergewaltigt wurde, musste sie laut um Hilfe schreien, was man in einer engen Ortschaft sicherlich hören konnte. Geschah dieses Verbrechen aber außerhalb der Ortschaft, wo es keine Menschen gab, konnte das Mädchen von jeder Strafe frei kommen, wenn sie dieses Geschehen sofort den Ältesten der Gemeinde meldete. Im Falle Marias konnte es sich aber auch um einen Gewaltakt der Römer gehandelt haben, von denen berichtet wird, dass ihre Offiziere, sobald sie davon hörten, dass irgendwo eine Hochzeit stattfinden würde, sich über die junge Braut hermachten, um mit ihr den ersten sexuellen Verkehr zu vollziehen. Sollte der Maria so etwas passiert sein, dann würde das Problem allein darin liegen, dass sie es nicht sofort gemeldet hat. Doch bei Lukas ist diese Situation völlig ausgeschlossen, da die Geburt der Maria durch einen Engel verkündigt wird. Zwar ist diese Geschichte nicht als *historisches Protokoll* zu verstehen ist, sondern als ein verkündigter Lobpreis Gottes aufgrund der Sendung des Messias (Luk.1 ,26-38).

Wenn es also in der damaligen Zeit solch eine Möglichkeit einer Vergewaltigung gegeben hat, so war Matthäus offensichtlich nicht daran interessiert, sie auch nur anzudeuten. Es ging ihm nicht um Maria, sondern um Josef, der vor dem Gesetz Gottes als ein Gerechter stehen und leben wollte.

Auf eine andere Unsicherheit haben mich jüdische Gelehrte aufmerksam gemacht, dass man, wenn man den Namen eines Mannes nennt, in der Regel auch den seines Vater angibt, also *Jeshua ben Joseph*. Doch im Matthäusevangelium hat der Verfasser den Konflikt Jesu mit den Menschen seines Heimatortes zwar von Markus übernommen, aber etwas abgeschwächt. Bei Markus heißt es, dass die erstaunte Menge fragt: „*Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria...?*“ (Mark.6,3) Nach jüdischer Tradition würde nur ein uneheliches Kind nach seiner Mutter genannt. Darum hat Matthäus geschrieben: „*Ist das nicht der Sohn des Zimmermanns? Heißt nicht seine Mutter Maria?*“ (Mat.13, 55). Und später hat Johannes in seinem Evangelium, in dem nichts von einer *Jungfrauengeburt* steht, geschrieben, dass die Juden sagten: „*Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen?*“ (Joh.6,42). Wir müssen daraus erkennen, dass die Kenntnisse und Meinungen über Jesu Herkunft nicht einheitlich waren, was ja auch die syrischen Handschriften des Matthäusevangeliums bestätigen, in denen deutlich gesagt wird: „*Josef zeugt Jesus, der genannt wurde Christus*“ (Mat.1,16). Wie hat nun Matthäus selber dieses Problem gelöst?

Josef, der toratreue Jude

Entgegen der weit verbreiteten kirchlichen Meinung geht es in diesem Abschnitt, wie bereits vermerkt, nicht in erster Linie um Maria und die *Jungfrauengeburt*, sondern um Josef, der sich als toratreuer Jude in einer schwierigen Situation befand. Er war mit dem *Mädchen* Maria, die entsprechend der damaligen Sitte wohl 14 Jahre alt war, verlobt und musste plötzlich feststellen, dass sie schwanger war. Nach dem geltenden Religionsgesetz hätte er sie anzeigen und vor Gericht stellen müssen, weil man hier bereits von einem *Ehebruch* hat sprechen müssen. Aber in seiner Frömmigkeit und auch Gütigkeit konnte er es nicht übers Herz bringen, diese seine Braut in solch ein Unglück zu stürzen. Wie konnte er sie vor einem Todesurteil retten? Es gab nur die Möglichkeit, dass er ihr einen *Scheidungsbrief* übergab und sich dann heimlich aus dem Dorf davon machte. Was dann aus dem Mädchen würde, wenn sie ihr Kind zur Welt brachte, überlegte er nicht. Er wollte nur dieses Problem, diese *Schande* auf eine stille Weise loswerden.

Verheißungen in Jesus erfüllt

Hier aber setzte nun Gottes Führung und Hilfe ein. Ganz in der biblischen Tradition sandte Gott im Traum seinen Engel, der dem Josef Gottes Plan und Entscheidung verkündigte: „*Josef, Sohn Davids, scheue dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn das in ihr Gezeugte ist aus dem Heiligen Geist.*“ (V.20). Eine Beschreibung, wie das geschehen ist, gibt es nicht. Nicht Maria empfängt eine Weisung, sondern Josef. Ihm wird gesagt, dass sie einen Sohn gebären wird, dem er als Vater den Namen *Jesus* geben soll. Das ist die griechische Form des hebräischen Namens *Jeschua*, der *Heilbringer*, *Retter*, *Erlöser* bedeutet oder auch als Kurzform: *Jahwe ist Heil, Rettung, Hilfe*. Damit verbunden wird dem Josef die Verheißung zuteil, *dass er Israel, sein Volk, von seinen Sünden erlösen wird*. Hier haben wir es mit einer Erwartung zu tun, die uns auch an anderen Stellen des Neuen Testaments bezeugt wird, z.B. bei Johannes dem Täufer oder dem alten Simeon im Tempel (Luk.2,28-32). Natürlich hat es auch ganz andere politische Messiaserwartungen gegeben, nämlich die Befreiung von der Römerherrschaft, die aber gerade im Kriege und der Zerstörung des Tempels 70 n.Chr. tief enttäuscht wurden. Für eine judenchristliche Gemeinde stand darum *die Erlösung von den Sünden*, d.h. die Heilung des zerbrochenen Bundes mit Gott im Vordergrund. Und das erwarteten sie von dem Messias, dem Heiland für alle Völker.

Wenn nun dieser Messias durch Gott in die Welt gesandt wurde, hatte man - wie bei anderen großen Herrschern oder Philosophen in der damaligen Zeit - auch mit einer besonderen Geburt gerechnet. Während man in den *heidnischen Religionen* eine Befruchtung einer Jungfrau durch eine Gottheit annahm, wird hier ganz anders von einer Wirkung des *Heiligen Geistes* gesprochen. Nun gibt es für *Geist* und *Wind* im Hebräischen wie auch im Griechischen nur ein Wort: *ruah* und *pneuma* (beide Mal femininum). In der Antike kannte man die archetypische Vorstellung von der Seele als Hauch oder Wind, die auch in Israel und der Bibel zu finden war. Bei den Griechen war man der Meinung, dass eine Frau durch *das pneuma* mit einem männlichen Samen, der von einem göttlichen Wesen stammt, ge-

schwängert werden kann. Dabei muss man aber wissen, dass man damals noch keine Ahnung davon hatte, dass bei der Schwängerung eine weibliche Eizelle durch eine männliche Samenzelle befruchtet wird (das kennt man erst seit 1838 durch die Forschung von Schwann). Bis dahin glaubte man, dass wie der Pflanzensamen in die Erde so auch der menschliche Same nur in den Mutterschoß gelegt wird und dann daraus ein neuer Mensch entsteht.

So passte die Formulierung des Engels ganz in die damalige Denkweise der Menschen hinein. Dem Josef und der späteren Gemeinde wurde also in ihrer Zeit nichts *Undenkbares* zugemutet. Aber das Entscheidende war ja hier nicht die Schwangerschaft, sondern der Sohn, der geboren werden sollte. Ihm sollte Josef den Namen *Jesus* geben, der ja voller Verheißung und Erwartung war.

Es ist hier interessant festzustellen, dass Matthäus im Gegensatz zu Lukas nichts davon schreibt, dass dieses Kind *Sohn des Höchsten* oder *heilig sein und Gottes Sohn genannt werden* wird (Luk. 1,32 + 35). Nach jüdischem Verständnis waren Israels Könige *Adoptivöhne Gottes* (Ps.2; 2.Sam.7,14) und keine vergöttlichten Menschen wie in den heidnischen Religionen. Für griechisches Denken war es überhaupt kein Problem, dass Götter Menschen wurden, da man auch von Paulus und Barnabas meinte: *„Die Götter sind in Menschengestalt zu uns herabgestiegen“* (Apg.14,11).

Eine falsche Übersetzung

Als Erklärung für diese geistgewirkte Schwangerschaft holte Matthäus eine Stelle aus seiner griechischen Bibel heran. Sie stammt aus der Begegnung des Propheten Jesaja mit dem judäischen König Ahas (Jes.7,1-9), der sich vor den beiden Nachbarkönigreichen Israel und Syrien fürchtete. Sie wollten ihn zur einer Militärallianz gegen Assyrien zwingen. Er lehnte es ab und musste nun mit einem Angriff dieser beiden Könige rechnen. Der Prophet ermahnte ihn, sein Vertrauen allein auf Gott zu setzen, weil in dessen Augen diese beiden Könige mit ihren Heeren nur noch rauchende Holzscheite seien. Ahas wollte dem Propheten nicht glauben. Da bot Gott ihm an, sich ein Zeichen zu wünschen, als Beweis, dass er sich auf sein Wort verlassen kann. Der König lehnte ab, weil er *Gott nicht auf die Probe stellen* wollte. Ärgerlich reagierte Jesaja auf diese Zurückweisung und erklärte ihm, dass ihm dann Gott selber ein Zeichen geben werde, an dem er erkennen kann, dass seine Verheißung sich erfüllen wird. In der hebräischen Bibel heißt es: *„Siehe, eine junge Frau ist schwanger (hier handelt es sich offenbar um die junge Königin, die ihr erstes Kind erwartete), sie wird einen Sohn gebären und sie wird ihm den Namen Immanuel (übersetzt heißt das: mit uns Gott!) geben.“* Nach jüdischer Auslegung kann das ein Bekenntnis sein, aber einige Gelehrte verstehen das als ein Hilfeschrei: *„Gott sei mit uns!“* Die Geburt geschieht ja in einer politischen Notzeit, was die Fortsetzung dieser Prophezeiung deutlich macht: *„Er wird Dickmilch und Honig essen bis zu der Zeit, in der er versteht, das Böse zu verwerfen und das Gute zu wählen.“* Es muss klar sein, dass Gott hier eine Zeitspanne angibt, in der das Kind nur noch mit *Nomadenkost* (Dickmilch und Honig) am Leben erhalten werden kann. Und nach jüdischer Vorstellung kann ein Kind erst Gut und Böse unterscheiden, wenn es in der Tora gelehrt worden ist und durch die *Bar Mizwa* zu einem Sohn der Gebote geworden ist, und das ist in der Regel mit 12 Jahren. In dieser Zeit also wird *Immanuel* zu einem wahrer Hilferuf um Rettung aus dieser Not. Diese Rettung wird nun vom Propheten verkündigt: *„Denn bevor der Knabe versteht Böses zu verwerfen und Gutes zu wählen, wird das Land von den zwei Königen, vor denen du zusammenschreckst, (durch Vertreibung) verlassen sein.“* Historisch gesehen gibt es kaum eine prophetische Verheißung, die wir so genau terminieren können wie diese. Der Krieg, von dem hier berichtet wird und das Auftreten Jesajas fand im Jahre 734 v.Chr. statt und der Untergang des Nordreiches (Israels) mit der Zerstörung Samarias im Jahre 722 v.Chr., also zwölf Jahre nachdem die Verheißung verkündigt wurde. Was ist nun aus dieser Verheißung im Matthäusevangelium geworden?

Jesus, der Immanuel

Es ist auffallend, dass es Matthäus nur um den *Namen Immanuel* geht, der aber wörtlich und sinngemäß nicht identisch ist mit dem Namen *Jesus*. Und leider haben bis heute auch die

theologischen Bibelausleger *das Zeichen*, das Gott gegeben hatte, nicht in der *geschichtlichen Abfolge* erkannt, sondern nur in ihrer *Übersetzung des Namens*. Für Matthäus ist aus dem Hilfeschrei *„Gott sei doch mit uns!“* eine tröstliche Zusage geworden: *„Gott ist mit uns!“* Und darin hat er Recht, wenn er hier verkündigt, dass dieser *Jesus „sein Volk von seinen Sünden erlösen wird“*. Diese Erlösung aber geschieht weder durch eine *geistliche Befruchtung* noch durch eine *Jungfrauengeburt*, sondern erst am Ende seines Lebens durch *seinen Tod und seine Auferweckung*.

Es ist darum erfreulich, wenn heute sowohl evangelische wie auch katholische Bibelausleger die *Jungfrauengeburt* nicht mehr als ein übernatürliches, biologisches und historisches Ereignis verstehen, sondern als eine *Umschreibung der wunderbaren Sendung des Sohnes Gottes*, der ganz und gar Mensch war und blieb, aber *durch Gottes Geist zu diesem Messiasdienst erwählt, gesandt und bevollmächtigt wurde*. Diesem Willen und Auftrag Gottes hat sich auch Josef ergeben und Maria, seine Frau, zu sich genommen und ihm nach der schlichten Geburt, die Matthäus nicht beschreibt, den Namen JESUS gegeben.

Die Weisen aus dem Morgenland

Es war damals in der antiken Zeit üblich, dass man im Blick auf die Geburt einer besonderen Persönlichkeit außergewöhnliche Geschichten zu erzählen begann, um dessen Bedeutung schon am Anfang seines Lebens hervorzuheben. Und da man in den judenchristlichen Gemeinden den erwarteten Messias als Sohn Gottes verkündigte, musste seine Geburt auch von außergewöhnlichen Ereignissen begleitet gewesen sein. Während Lukas die Geschichte von den Engeln erzählt, die den Hirten auf dem Felde von Bethlehem erschienen sind, hat Matthäus eine Geschichte, in der ein kosmisches Ereignis Menschen in Bewegung gesetzt hat. Es waren *Magier*, die wir als Astrologen verstehen müssen, die aus dem Osten kamen, was auf Babylonien hinweist. Hier gab es nicht nur eine große jüdische Gemeinde, sondern auch eine uralte astrologische Wissenschaft. Auch wenn es keine Andeutung gibt, ob diese Gruppen etwas miteinander zu tun hatten, so müssen wir annehmen, dass diese Magier keine Juden waren, aber die Geburt eines jüdischen Königs aus den Sternen erkannt hatten. Wenn auch in der modernen Zeit viele Untersuchungen angestellt wurden, um das Erscheinen eines besonderen Sterns zu dieser Zeit auszumachen: es passt nichts zu der Beschreibung des Evangelisten Matthäus, der von einem *wandernden Wunderstern* berichtet. Bei den Juden wie auch später bei den Christen wurde Astrologie zusammen mit Zauberei abgelehnt, weil es gegen die Tora und die Autorität Gottes verstieß (vgl. Lev.19,26; Dt.18,10), auch wenn *Sterndeutungen* nicht ausdrücklich genannt wurde. So hatte man in der christlichen Bibelauslegung auch diese Geschichte am Anfang des Matthäusevangelium unterschiedlich ausgelegt. Viele haben das Kommen *der Heiden* zum Messias König Israels als Auftakt zur späteren Heidenmission verstanden und zugleich darin die Erfüllung alttestamentlicher Verheißungen erkannt. Dass es drei Magier gewesen sein sollen, steht nicht im Text, sondern wurde von den drei Geschenken *Gold, Weihrauch und Myrrhe* abgeleitet. Erst im 6. Jahrhundert wurden aus den Magiern *drei Könige*, die damals die ganze bekannte Welt vertraten: Asien, Europa und Afrika. Hieraus kann man ersehen, wie aus einer biblischen Geschichte durch die Volksfrömmigkeit ein ganzer Mythenkranz oder viele Legenden wurden.

Wie stand es nun mit Herodes, den die Magier als *König der Juden* in Jerusalem aufsuchten? Diese Bezeichnung ist nicht jüdisch, sondern typisch *heidnisch*. Für Juden gab es nur eine *König Israels*. Und da Herodes kein echter Jude war, sondern ein *Idomäer*, wurde er von den Juden auch niemals als *König Israels* bezeichnet und anerkannt. Durch die Botschaft der Magier sah er sich plötzlich in seiner Herrschaft bedroht und musste nun alles tun, um einen kommenden Konkurrenten auszuschalten. Das erinnert an die jüdische Überlieferung, dass auch damals der Pharao durch Magier gewarnt worden sein sollte, als Mose geboren wurde und er darum alle Knaben bis zu zwei Jahren zu töten befahl. Diese Geschichte wurde nun offenbar auch von der christlichen Gemeinde mit übernommen und mit Jesu Geburt in Verbindung gebracht; denn es gibt keinerlei historische Überlieferung, dass der *Kindermord von Bethlehem* stattgefunden hat. Doch das Herodes ein *Kindermörder* war und sich vor dem Verlust seines Thrones fürchtete, ist geschichtliche Wahrheit. Es ging dabei um

seine beiden eigenen Söhne, dessen Mutter Mariamne er in einem Wutanfall töten ließ, als man sie fälschlicher Weise des Ehebruchs beschuldigte. Darum fürchtete er sich vor der Rache seiner Söhne, versuchte sie wegen Hochverrat und Staatsstreich vom römischen Kaiser hinrichten zu lassen, was ihm nicht gelang. Doch hat er noch kurz vor seinem eigenen Tod seine Söhne töten lassen.

Im Evangelium geht es nun nicht um eine genaue historische Darstellung der damaligen Zeit, sondern um das wunderbare Führen und Leiten Gottes. Auf der einen Seite werden schon Heiden, die nach dem Gesetz keinen Anteil am Heil Israels hatten, zu diesem Messias geführt, und auf der anderen Seite wird einer, der kein Recht auf den Thron in Israel hatte, daran gehindert, den von Gott erwählten und gesalbten Davidserben zu töten. In diesem *neugeborenen König* wird Gottes Herrschaft offenbar durch den Heiland für alle Völker. Das wird am Ende des Evangeliums durch den Auferweckten noch einmal proklamiert.

Swakopmund, Weihnachten 2004.